

Nenne mich bei meinen wahren Namen

THICH NHAT HANH ZÄHLT ZU DEN BEKANNTESTEN BUDDHISTISCHEN LEHRERN UNSERER ZEIT. ER IST VERTRETER EINES ENGAGIERTEN BUDDHISMUS, DICHTER UND KALLIGRAPH. MITTLERWEILE LEHRT ER OHNE WORTE. IM OKTOBER WIRD ER 90 JAHRE ALT.

EINE WÜRDIGUNG VON URSULA RICHARD

Der Kreis schließt sich

Verstehen als Weg – so lautet der Titel des Sommer-Retreats mit Thich Nhat Hanh im Juni 2013 im Europäischen Institut für Angewandten Buddhismus (EIAB) in Waldbröl. Wie in den Jahren zuvor sind wieder mehr als tausend Menschen an diesen Ort gekommen, um Thay – so wird er von seinen Schülerinnen und Schüler genannt – zu hören und zu erleben. Um seine Gesundheit ist es nicht zum besten bestellt; er ist krank und erschöpft nach einer Asienreise in Waldbröl angekommen und war noch beim holländischen Retreat, das dem deutschen voranging, zu schwach, um an der täglichen Gehmeditation teilzunehmen. Aber im Laufe der nächsten Tage kommt er sichtbar wieder zu Kräften, die Energie der Gemeinschaft scheint ihn sehr zu stärken. Und in diesen Tagen arbeitet er an einem Text, „Now I see“ (Jetzt sehe ich), der zusammen mit einem weiteren („The Way In“, Der Weg hinein) 2015 als Buch mit dem Titel *Inside the Now (Im Inneren des Jetzt)* erscheinen wird (auf Deutsch im Frühjahr 2017). Darin schreibt der weltbekannte

vietnamesische Zen-Meister: „Vielleicht beginne ich erst jetzt zu sehen, weil ich nicht mehr auf der Suche bin. Und was sehe ich? Wonach habe ich gesucht? Möglicherweise habe ich mich selbst gesucht. Ich will wissen, wer ich bin: Wer ist es, der Meditation praktiziert? Wer ist es, der versucht, tief zu schauen? Wer ist es, der den Namen des Buddha rezitiert?“ Zu diesem Zeitpunkt ist er 86 Jahre alt.

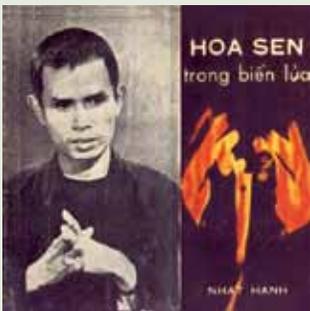
„Jetzt sehe ich“ ist eine poetische, tiefgründige Kontemplation über Liebe, Glück und die Zeit. Inspiriert ist sie sowohl von den Gedanken des japanischen Zen-Meisters Dogen (1200–1253) über die Zeit als auch von der in Vietnam sehr bekannten, im frühen neunzehnten Jahrhundert geschriebenen „Geschichte der Kieu“. Es ist die teilweise sehr leidvolle Geschichte einer Frau, die trotz widrigster Lebensumstände am Ende tiefen Geistesfriedens erlebt. Von vielen Vietnamesen wird diese Geschichte als Sinnbild der Leiden ihres Volkes im 20. Jahrhundert verstanden. Diesem Text vorangestellt hat Thich Nhat Hanh „Der Weg hinein“, in dem er einige seiner an Jahren meist jungen, mutigen Mitstreiterinnen und



© Parallax press



© Plum Village



Von oben nach unten: Thich Nhat Hanh als Novize, 1942
 Thich Nhat Hanh mit Schülern in den 1950er Jahren
 Buchtitel: Lotus in a Sea of Fire
 Die ersten sechs Mitglieder des Intersein-Ordens

Mitstreitern aus den Anfängen des Engagierten Buddhismus in Vietnam vorstellt und ihre damaligen Lebensbedingungen beschreibt. Diesen Mönchen, Nonnen, Laienbrüdern und -schwestern lag es am Herzen, Spiritualität, soziales Engagement und Poesie zu verbinden, und sie suchten ihre Vision eines Buddhismus zu verwirklichen. Dieser sollte den Menschen in den Kriegswirren jener Jahre sowohl konkrete Hilfe als auch Hoffnung und Praktiken bieten, mit dem erlebten Leid umzugehen, ohne davon überwältigt zu werden und zu verzweifeln.

Mir scheint, Thich Nhat Hanh habe mit diesen Texten einen Kreis schließen wollen: Er kehrt noch einmal zu seinen Anfängen zurück, zu jenen Jahren, in denen er dem erstarrten Buddhismus in Vietnam die Lebendigkeit eines sozial engagierten Buddhismus entgegensetzen wollte, eines Buddhismus, der den Menschen überzeugende Antworten auf ihre brennenden Fragen und Nöte anbietet. Aber zuvor schreibt er einen Text, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – alles, was war, alles, was ist, alles, was je sein wird – in dem einen Punkt, Jetzt, verdichtet sind, so wie beim Urknall die Materie in einem winzigen Punkt verdichtet war und sich seitdem alles in einer historischen Dimension entfaltet, zu Ereignissen in Zeit und Raum wird und damit gleichzeitig auch Sein-Zeit (Dogen) schafft. Zwei Perspektiven eines unteilbaren Ganzen, in dem sich alles durchdringt und bedingt. *Intersein* nennt Thich Nhat Hanh dies.

Kriegsjahre und engagierter Buddhismus

In der historischen Dimension wird Thich Nhat Hanh 1926 als Nguyen Xuan Bao in der alten Hauptstadt Hué geboren. Mit 16 Jahren wird er Novize in einem buddhistischen Kloster. Auch wenn seine Eltern diesen Schritt nicht befürworten, legt er mit 23 die vollen Mönchsgelübde ab. In Saigon beschäftigt er sich neben seinen buddhistischen Studien intensiv mit Literatur, Psychologie und Philosophie, und er wird schon bald zu einer führenden Stimme bei der Erneuerung des Buddhismus in Vietnam, der Ausgestaltung eines engagierten Buddhismus. Es ist eine Zeit des Aufbruchs und eine Zeit der Zerstörung.

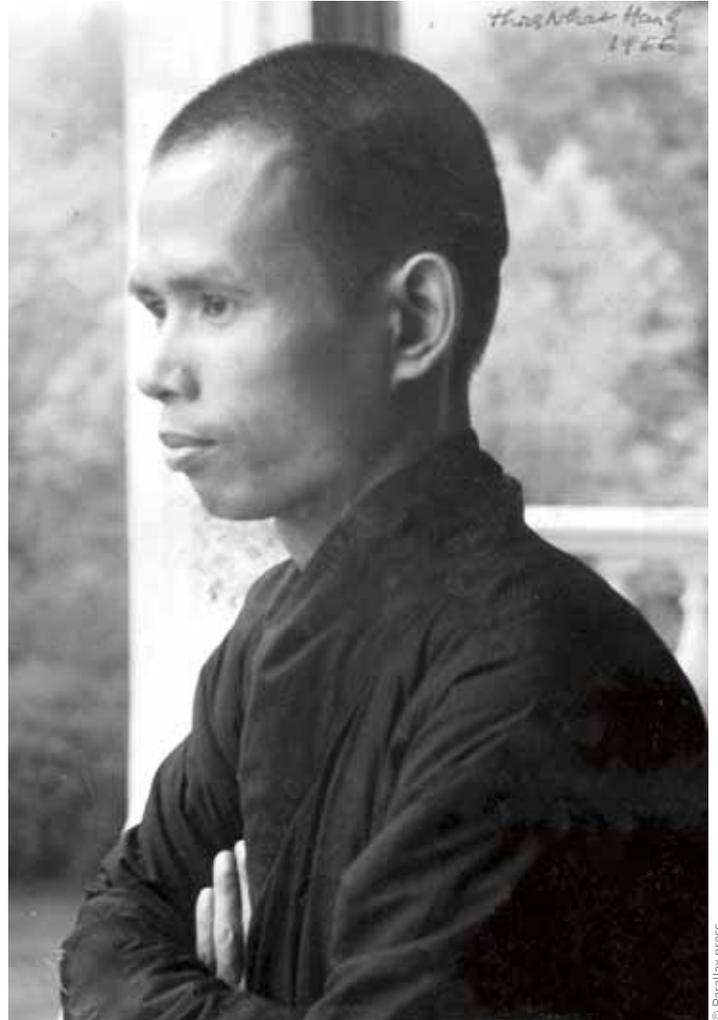
„Acht Jahre lang, von 1946 bis 1954“, erinnert sich Thich Nhat Hanh in „The Way In“, „war der Krieg mit den Franzosen – der ‚dreckige Krieg‘ wie Jean-Paul Sartre ihn nannte – allgegenwärtig. Die Wände unseres Tempels in Hué waren von Einschusslöchern durchsiebt. Die Geräusche der Gewehrfeuer und Explosionen waren aus allen Richtungen zu hören und die Kugeln flogen über unser Dach. Französische Soldaten durchkämmten unsere Tempel auf der Suche nach Widerstandskämpfern und Nahrung, und sie forderten von uns noch die letzten Reiskörner.“

1954, nach der Niederlage der Franzosen, wird Vietnam in einen kommunistisch regierten Norden und einen von den USA



Thich Nhat Hanh am Flughafen in Saigon (1960er Jahre)

unterstützten kapitalistischen Süden geteilt und der „eigentliche“ Vietnamkrieg (1955–1975), ein Stellvertreterkrieg im Kalten Krieg der Großmächte, beginnt. 1964 gründen Thich Nhat Hanh und seine Weggefährten die „Schule der Jugend für Soziale Dienste“ (SYSS) und die Van-Hanh-Universität. „Unsere Vision für die Universität war“, so schreibt er, „den offenen Geist, wie er in den Bildungssystemen der alten vietnamesischen Dynastien geherrscht hatte, wiederzubeleben, den Geist der Jungen von dogmatischen Studien zu befreien und ihnen die Qualitäten von Verstehen, Liebe und Vertrauen zu vermitteln, die unser Land retten könnten.“ Die SYSS startet Ausbildungsprogramme und Projekte, um Kriegsopfer und Kriegswaisen zu unterstützen, hilft beim Wiederaufbau von zerstörten und zerbombten Dörfern und gründet lokal verwaltete Musterdörfer, um die Fähigkeit der Menschen zur Selbstorganisation zu demonstrieren.



Thich Nhat Hanh 1966



Martin Luther King jr. sagte über Thich Nhat: „Ich persönlich kenne niemanden, der des Friedensnobelpreises würdiger wäre als dieser sanfte Mönch aus Vietnam.“ 1966

Der Zeuge bleibt

*Leuchtraketen erstrahlen am dunklen Himmel.
Ein Kind klatscht in die Hände und lacht.
Ich höre den Knall der Gewehre,
und das Lachen erstirbt.*

*Aber der Zeuge
bleibt.*



Thich Nhat Hanh, 1980

© Plum Village

Im Februar 1966 ordiniert Thich Nhat Hanh die ersten sechs Mitglieder des Intersein-Ordens, drei Frauen und drei Männer. Heute, 50 Jahre später, hat der Orden weltweit über 1 000 Mitglieder. Unter den sechs ersten ist eine junge Biologin namens Cao Ngoc Phuong, die als Schwester Chan Khong auch heute noch an seiner Seite ist. Thich Nhat Hanh stellt den Ordensmitgliedern frei, als Nonnen, Mönche oder Laien zu praktizieren. Die drei Männer entscheiden sich zu heiraten und ein Familienleben zu führen; die drei Frauen entscheiden sich für ein zölibitäres Leben. Eine von ihnen ist Nhat Chi Mai, die sich 1967 als Weckruf für den Frieden selbst verbrennt.



Thich Nhat Hanh und der Dalai Lama in Chicago beim Weltparlament der Religionen 1993

Immer wieder betonen Thich Nhat Hanh und seine Weggefährtinnen und -gefährten von der SYSS, dass sie sich für die Notleidenden in diesem Krieg einsetzen und nicht gegen eine der beiden Kriegsparteien kämpfen. Dennoch wird ihnen eine Parteinahme vorgeworfen. Als Thich Nhat Hanh 1966 eine Einladung der Cornell University in den USA zu einer Vortragsreise annimmt, gibt ihm das die Gelegenheit, sich direkt an das US-amerikanische Volk zu wenden, vom Leid der vietnamesischen Bevölkerung zu berichten und zum Frieden aufzurufen. Danach wird ihm von der südvietnamesischen Regierung die Rückkehr nach Vietnam verweigert – 40 Jahre lang wird er sein Heimatland nicht mehr betreten können. Thich Nhat Hanh setzt seine Friedensbemühungen vom Ausland aus fort. Von Martin Luther King wird er für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

Der Krieg endet 1975 mit dem Sieg der Nordvietnamesen. Er hat Millionen Menschen das Leben gekostet, das Land zudem durch Napalmbomben und das Besprühen mit Agent Orange, einem chemischen Entlaubungsmittel, von Flugzeugen aus verwüstet und vergiftet. Noch heute leiden Menschen gesundheitlich unter den Folgen dieser Kriegsführung, bei der die Amerikaner mehr als doppelt so viele Tonnen Bomben abwerfen wie im Zweiten Weltkrieg. Im Exil in Frankreich engagiert Thich Nhat Hanh sich dann gemeinsam mit Schwester Chan Khong jahrelang für die Vietnamesen, die als Folge des Siegs des kommunistischen Regimes als sogenannte Boat People aus Vietnam fliehen. Gleichzeitig gründen sie das erste Praxiszentrum im Westen: Sie erwerben im Südwesten von Paris ein Stück Land mit einem winzigen Haus darauf und nennen es „Sweet Potatoes“. Zu Beginn leben dort elf Menschen und schon bald wird es zu klein. 1982 kauft die Gemeinschaft in Südfrankreich ein größeres Gelände, auf dem „Plum Village“ entsteht, das sich aus mehreren Weilern zusammensetzt und bis heute das Zentrum seiner weltweiten Gemeinschaft bildet. Gegenwärtig leben dort rund 200 Mönche, Nonnen und Laien, von Tausenden von Menschen wird es jährlich aufgesucht. Daneben gibt es mittlerweile etliche weitere Praxiszentren in den USA, Hongkong, Taiwan, Thailand, Australien und – seit 2007 – im Bergischen Land in Waldbröl. Längst ist Thich Nhat Hanh zu der neben dem Dalai Lama weltweit einflussreichsten buddhistischen Persönlichkeit geworden.

„Ich kann jetzt sehr deutlich sehen“, schreibt er in „The Way In“, „dass alles, was entstanden ist, eine Fortführung, eine neue Manifestation des Vorherigen war. Das Bambuswaldkloster in Saigon, unsere Zuflucht und unsere Basis in unseren sehr aktiven Zeiten während der 1960er-Jahre, war die Fortführung des Bambuswaldklosters in Hué, wo wir als Novizen in den 1940er-Jahren studiert und praktiziert hatten. Heute wird unsere Arbeit, werden wir von der jüngeren Generation der Nonnen und Mönche überall in der Welt fortgesetzt. Auch in unseren Gedichten existieren wir weiter.“



© EIAB

Poesie ist Spiritualität

Von Beginn seines Wirkens an hat Thich Nhat Hanh gesehen, dass ein engagierter Buddhismus, der für die Menschen hier und heute relevant sein will, sich nicht im Entzünden von Räucherstäbchen, der Durchführung von Ritualen, der Rezitation von Sutren erschöpfen darf. Er muss den Menschen etwas geben, das mag konkrete Unterstützung, auch in materieller Form, sein; das können Lehren und Übungen sein, die helfen, das eigene Leid zu verwandeln; das müssen Unterweisungen sein, die die Möglichkeit letztendlicher Befreiung, Nirvana, einschließen. Schon in Vietnam sind ihm Zufluchts-, Rückzugsorte sehr wichtig gewesen, wo er und seine Weggefährten und -gefährtinnen in Stille Geh- und Sitzmeditation praktizieren und sich um die Heilung ihrer seelischen Wunden kümmern konnten. Kraft gegeben hat ihm und anderen ihm Nahestehenden stets auch die Poesie.



Gehmeditation im französischen Praxiszentrum Plum Village

© Plum Village

Wunderbare Gedichte hat er geschrieben. Als ihm von einem Dichterfreund ein Poem mit der Widmung geschenkt wird „Für Thich Nhat Hanh – Eine Brücke der Sympathie zwischen Spiritualität und Poesie“, überlegt er, ob eine solche Brücke wirklich notwendig sei. „Ist Poesie nicht bereits Spiritualität und Spiritualität nicht schon Poesie?“

Nicht-Greifen

*Verlassener Strand,
Fußspuren im Sand,
vom Regen ausgelöscht –
die Verzweiflung kommt von nirgendwoher,
und ihre Füße berühren noch nicht die Erde.*

*Plötzlich höre ich aus der Ferne ein Flüstern
der sanften Frühlingswinde,
und die Verzweiflung ist fort.*

Nenne mich bei meinen wahren Namen

Achtsamkeit und Ethik

Thich Nhat Hanh wird heute bei uns vor allem mit der Achtsamkeit in Verbindung gebracht und vielen gilt er als der oder zumindest als einer der wichtigsten Väter der Achtsamkeit. Anders als Jon Kabat-Zinn, der die Achtsamkeit dadurch populär gemacht hat, dass er sie säkularisiert und aus ihrem buddhistischen Kontext herausgenommen hat, ist die von ihm gelehrt Achtsamkeit stets in das Feld des Buddhismus und der buddhistischen Ethik eingebettet. Das kommt deutlich in den Fünf Ethischen Richtlinien zum Ausdruck, die vor einigen Jahren in Fünf Achtsamkeitsübungen umbenannt wurden, um zu verdeutlichen, dass diese Richtlinien keineswegs als Gebote zu verstehen sind, sondern als Übungswege. Übungen beinhalten Bemühen und Beharrlichkeit, Ausprobieren und Immer-wieder- Neuanfangen, Kreativität und Raum, während Richtlinien oder Gebote eher mit Folgeleisten, Gehorsam, Versagen und Enge konnotiert sind.

Achtsamkeit ist bei Thich Nhat Hanh der Dreh- und Angelpunkt. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass wir durch unser Präsentsein das erkennen, was in unserem Inneren und im Äußeren geschieht, dass wir aufgewühlte Emotionen beruhigen und sie dann annehmen, ihre Ursachen und Bedingungen genauer anschauen und verstehen und sich uns dadurch eröffnet, was wir tun und was wir lassen sollten, welche Samen wir weiter pflanzen und hegen sollten, welche besser verkümmern lassen. Achtsamkeit ist die Basis eines Weges, dessen Ziel kein vordergründiges Wohlgefühl, sondern Transformation ist: die Verwandlung von Leid in Glück, von Aufgewühltheit in Stille, von Gefühlen der Getrenntheit in Gefühle der Verbundenheit. „Glück ist keine individuelle Angelegenheit“, betont Thich Nhat Hanh immer wieder. Wir können nicht wahrhaft glücklich sein, wenn um uns herum Leid existiert, denn wir sind nicht getrennt von alldem, sondern existieren nur in wechselseitiger Verbundenheit. Es wäre daher vergebene Liebesmüh, sich um ein Glück zu bemühen, das durch Abschottung von anderen entstehen oder gesichert werden soll, ein Glück im eigenen Schrebergarten, das immer höhere Hecken verlangt. Die Tendenz zu einer solchen Glückssuche existiert ja ungebrochen, doch sie kann sich nicht auf Thich Nhat Hanh berufen. Aber er hat auch keine Berührungängste gezeigt, Retreats bei Großkonzernen wie Facebook und Google zu leiten und den Mitarbeitenden dort achtsames Sitzen, Gehen, Essen, Zuhören und Sprechen nahezubringen. Er ist von der transformativen Kraft der Achtsamkeit überzeugt, die, sofern wirklich praktiziert, stärker ist als jede Instrumentalisierungsversuche.

*Sage nicht, dass ich morgen fortgehe –
denn ich komme doch heute gerade erst an.*

*Betrachte es ganz tief: Jede Sekunde komme ich an –
sei es als Knospe an einem Frühlingszweig
oder als winziger Vogel mit noch zarten Flügeln,
der im neuen Nest erst singen lernt;
ich komme als Raupe im Herzen der Blume
oder als ein Juwel, verborgen im Stein.*

*Ich bin die Eintagsfliege, die an der Wasseroberfläche
des Flusses schlüpft.
Und ich bin auch der Vogel,
der herabstürzt, um sie zu schnappen.*

*Ich bin das Kind aus Uganda, nur Haut und Knochen,
mit Beinchen so dünn wie Bambusstöcke;
und ich bin der Waffenhändler,
der todbringende Waffen nach Uganda verkauft.*

*Ich bin das zwölfjährige Mädchen,
Flüchtling in einem kleinen Boot,
das von Piraten vergewaltigt wurde
und nur noch den Tod im Ozean sucht;
und ich bin auch der Pirat –
mein Herz ist noch nicht fähig, zu erkennen und zu lieben.*

*Bitte nenne mich bei meinen wahren Namen,
damit ich all mein Weinen und Lachen
zugleich hören kann,
damit ich sehe,
dass meine Freude und mein Schmerz eins sind.*

*Bitte nenne mich bei meinen wahren Namen,
damit ich erwache,
damit das Tor meines Herzens
von nun an offensteht –
das Tor des Mitgeföhls.*

Das Gedicht wurde für diesen Beitrag
leicht gekürzt.

Foto: © EIAB

Die erste Achtsamkeitsübung: Ehrfurcht vor dem Leben

Im Bewusstsein des Leidens, das durch die Zerstörung von Leben entsteht, bin ich entschlossen, Mitgefühl und Einsicht in das „Intersein“ zu entwickeln und Wege zu erlernen, das Leben von Menschen, Tieren, Pflanzen und unserer Erde zu schützen. Ich bin entschlossen, nicht zu töten, es nicht zuzulassen, dass andere töten, und keine Form des Tötens zu unterstützen, weder in der Welt noch in meinem Denken oder in meiner Lebensweise. Im Wissen, dass schädliche Handlungen aus Ärger, Angst, Gier und Intoleranz entstehen, die ihrerseits dualistischem und diskriminierendem Denken entspringen, werde ich mich in Unvoreingenommenheit und im Nichtfesthalten an Ansichten üben, um Gewalt, Fanatismus und Dogmatismus in mir selbst und in der Welt zu transformieren.



Gehmeditation für den Frieden 2006 in Paris

© Plum Village

Mutter Erde

Ein großes Anliegen ist für Thich Nhat Hanh in den letzten Jahren die ökologische Krise, die zum großen Teil menschengemachte, weltweite Klimaerwärmung geworden. Eindringlich warnt er vor den Folgen unseres Umgangs mit „Mutter Erde“, die er als lebendigen Organismus sieht, beklagt unseren zerstörerischen Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Aussterben vieler Arten und entwickelt zum Teil sehr düstere Szenarien, was die Überlebenschancen der Menschheit auf dieser Erde angeht. Er schreibt nicht nur „Liebesbriefe an die Erde“, Hymnen an ihre Schönheit und Erhabenheit, sondern ruft auf, Verantwortung zu übernehmen, nicht zuletzt durch ein verändertes Konsumverhalten. In allen Praxiszentren seiner Tradition wird heute ausschließlich vegan gekocht.

Lehren mit donnerndem Schweigen

2014 kommt Thich Nhat Hanh erneut nach Waldbröl. Thema der Retreats ist „Das ist ein glücklicher Moment“. In den Tagen des deutschen Retreats erscheint er mir so lebendig und kraftvoll, so zeitlos jung und mit so viel Freude das Retreat leitend, dass ich auf einmal denke, dieser kleinen, zarten Gestalt mit der sanften Stimme wohnt eine außerordentliche Kraft inne und sie

wird an diesem Ort noch in zehn Jahren Vorträge halten. Doch schon während des folgenden holländischen Retreats erkrankt er und kann an vielen Aktivitäten nicht mehr teilnehmen. Zurück in Frankreich geht er bald danach wegen eines kleinen gesundheitlichen Problems ins Krankenhaus, wo er dann eine schwere Gehirnblutung erleidet. Er liegt für Wochen im Koma und wird von den Ärzten schon aufgegeben. Wundersamerweise erwacht er aus dem Koma. Inzwischen lebt er wieder in Plum Village. Er sitzt im Rollstuhl, ist halbseitig gelähmt und kann nicht sprechen – aber er lehrt das Dharma ohne Worte, mit donnerndem Schweigen und in großer Präsenz.

Thich Nhat Hanh hat sehr oft betont, dass der künftige Buddha Maitreya wohl eher eine Gemeinschaft als eine einzelne Person sein werde. Er hat keinen Nachfolger ernannt, die Sangha ist seine Nachfolgerin. Und es ist nun ein spannender Prozess im Gange, wie die Sangha an so vielen Orten in der Welt in diese Nachfolge hineinwächst und sie gestaltet. Diese Aufgabe setzt neue Kräfte frei, verlangt Kreativität und den Mut, neue Wege zu gehen. Es ist ein großes Geschenk, dass Thich Nhat Hanh diesen Prozess noch so lebendig begleitet. Nun halten die erfahrenen Mönche und Nonnen Vorträge, und ich erlebe dabei sehr stark die Präsenz von Thich Nhat Hanh und gleichzeitig etwas Neues, das hinzutritt. Alles ist eine Fortführung, eine Weiterführung, keine Kopie.

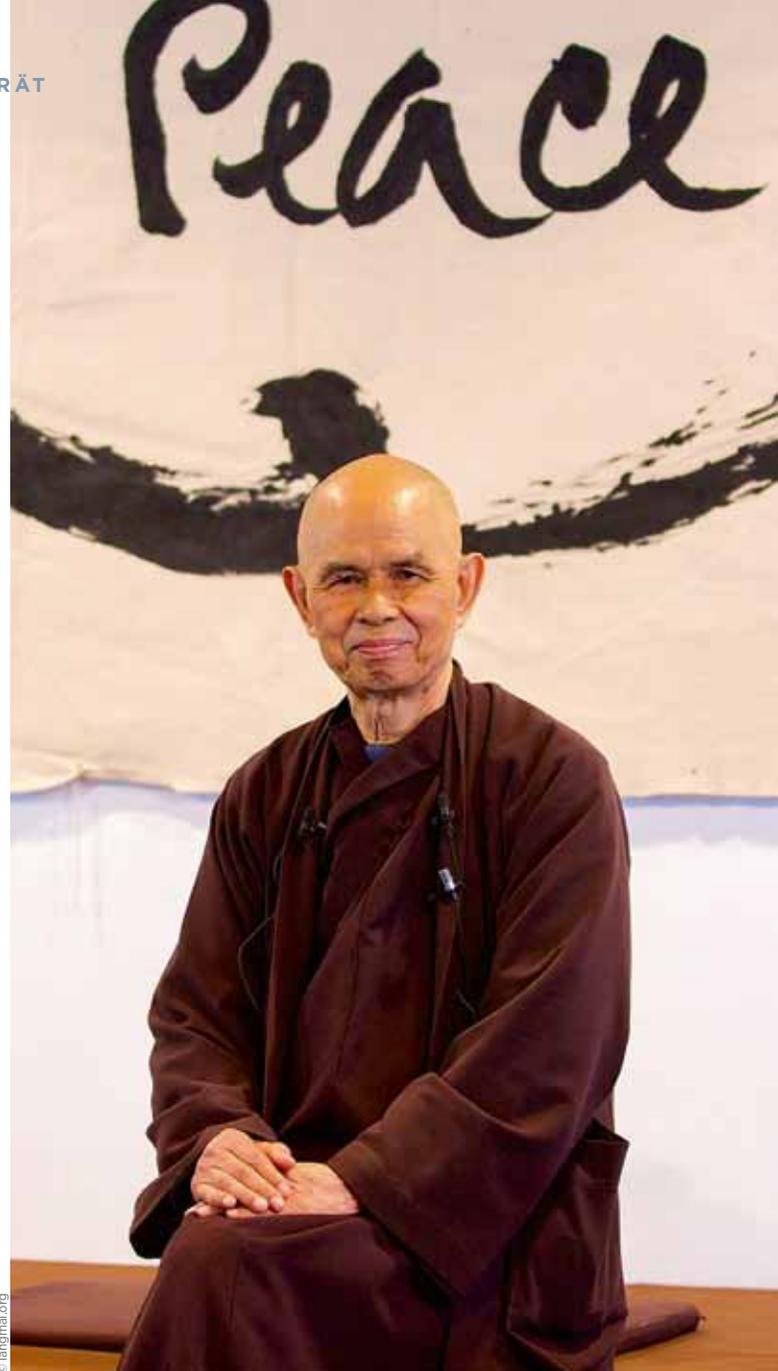
In Verbundenheit und Dankbarkeit

Seit mehr als 30 Jahren fühle ich mich Thich Nhat Hanh zutiefst verbunden, ohne mich jemals als seine Schülerin verstanden zu haben. Erstmals bin ich ihm durch das schmale Bändchen *A Guide to Walking Meditation*, begegnet, ein Buch über Gehmeditation. Damals lebte ich für eine Weile in einem holländischen Zen-Zentrum und die Leiterin, Judith Bossert, eine von ihm autorisierte Dharmalehrerin, drückte mir das Buch eines Tages in die Hand und sagte: „Übersetz das doch mal.“ Noch nie zuvor hatte ich ein Buch übersetzt. Ich weiß noch, wie sehr mich der Gedanke in diesem Text berührt hat, dass man nicht alleine für sich geht, sondern auch für andere, die dazu vielleicht nicht mehr in der Lage sind – für verstorbene Eltern, für Menschen, denen ein Bein fehlt, weil sie auf eine Mine getreten sind – Bilder aus einer für Thich Nhat Hanh noch nicht lange zurückliegenden Zeit in seinem Heimatland, während ich Krieg nur vom Hörensagen und nicht aus konkretem Erleben kannte. „Jeder Weg, jede Straße – von den Außenvierteln Beiruts bis zu den Straßen Vietnams, wo Minen vergraben sind, die noch immer explodieren und Kinder und Bauern töten –, jeder Pfad dieser Welt“, so schreibt er in diesem Buch, „ist Ihr Meditationsweg. Wenn Sie einmal erwacht sind, werden Sie nicht zögern, diese Wege zu gehen. Sie werden leiden, aber nicht aus Zweifel, Ärger oder Angst um sich selbst. Sie werden leiden aus tiefer Verbundenheit mit allen Wesen, denn Sie empfinden das grenzenlose Mitgefühl eines Erleuchteten, eines Bodhisattva.“ (Im Deutschen erschienen unter dem Titel *Der Geruch von frisch geschnittenem Gras*).

Als ich ihm dann in Plum Village Mitte der 1980er-Jahre erstmals persönlich begegne, rührt mich diese kleine, fast zerbrechlich wirkende Gestalt mit der sanften Stimme, die mir neben Liebe und Mitgefühl auch viel Leid und Traurigkeit zu verkörpern scheint, zutiefst. Wenn ich in den folgenden Jahren Bücher von ihm übersetze, habe ich stets seine Stimme im Ohr. Mittlerweile sind es so viele Bücher geworden, meist aus seinen Vorträgen zusammengestellt, und ich höre seine Stimme beim Übersetzen nur noch selten. Aber in *Inside the Now* ist sie wieder deutlich vernehmbar und ich empfinde eine sehr große Verbundenheit und tiefe Dankbarkeit. Ich denke, sein Beispiel kann uns inspirieren, Wege zu entdecken, wie wir in unserer eigenen Praxis den gravierenden Problemen unserer Zeit – Krieg und Gewalt, Hass, Rassismus, Diskriminierung und die Zerstörung unseres Planeten – in heilsamer Weise begegnen können, dabei Zuflucht nehmend zu der Insel in uns selbst. Einer Insel, die uns immer wieder erfahrbar werden lässt, dass wir längst angekommen sind und es nichts zu tun gilt. Und von dort brechen wir auf und handeln. ☸

Die Gedichte sind entnommen: Thich Nhat Hanh, *Nenne mich bei meinen wahren Namen*, Knauer Verlag 2012.

Die Zitate stammen aus der noch nicht lektorierten Übersetzung von *Inside the Now* (Originalausgabe bei Parallax Press); die deutsche Ausgabe wird beim O.W.Barth Verlag erscheinen.



© langmaai.org



© Plum Village

Thich Nhat Hanh in Plum Village 2016